

Sandra Lutz Hochreutener

Musiktherapie im pädagogischen Kontext

Zusammenfassung

Musiktherapie ist ein psychodynamisch- und ressourcenorientiertes Verfahren, das Musik als vertiefendes Medium für Wahrnehmung, Ausdruck, Kommunikation und Verhalten verwendet. Im (heil-)pädagogischen Kontext wird es als niederschwelliges Unterstützungsangebot in Form von Einzel- oder Gruppentherapie eingesetzt. Auf der Basis einer tragfähigen und entwicklungsförderlichen therapeutischen Beziehung kommen spezifische musiktherapeutische Methoden zum Tragen.

Résumé

La musicothérapie est une démarche psycho-dynamique axée sur les ressources, qui utilise la musique comme vecteur d'approfondissement pour la perception, l'expression, la communication et le comportement. Dans le contexte de pédagogie (curative), elle est utilisée comme offre de soutien minimale sous forme de thérapie individuelle ou de groupe. Sur la base d'une relation thérapeutique solide et propice au développement, on assiste à l'application de méthodes de musicothérapie spécifiques.

Musik berührt – sie regt die Wahrnehmung vielfältig an und löst unmittelbar Resonanz aus. Sie erreicht den Menschen in seinem ganzen Sein unabhängig von Alter, Begabung, kulturellem und gesellschaftlichem Hintergrund.

Musik bewegt – sie versetzt Körper, Seele und Geist in Schwingung, bringt den Menschen zum Tanzen und löst Gefühle aus. Erlebens- und Verhaltensweisen können im Musikspiel erkundet und erweitert, Wandlungsprozesse initiiert werden.

Musik verbindet – sie ermöglicht Beziehungserfahrung und -gestaltung in allen Schattierungen. Im gemeinsamen musikalischen Spiel können Gefühle und Befindlichkeiten mitgeteilt, Konflikte ausgetragen, Nähe und Gemeinschaft erlebt werden. Verstehen wird auch dann möglich, wenn die Sprache einseitig entwickelt oder eingeschränkt ist, vielleicht sogar ganz fehlt.

Diese Eigenschaften der Musik werden in der Musiktherapie nebst Gespräch und

körperorientierten Interventionen genutzt, um diagnosespezifisch Wahrnehmungs-, Entwicklungs- und Wachstumsprozesse anzuregen. Das psychodynamisch orientierte Behandlungsverfahren wird bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen in verschiedenen Praxisfeldern der Psychiatrie, Medizin, (Heil-)Pädagogik und Rehabilitation sowie in der ambulanten Praxis angewendet.

In den folgenden Ausführungen werden die Indikation, Zielsetzungen, Rahmenbedingungen, Vorgehensweisen und spezielle Herausforderungen der Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen im (heil-)pädagogischen Kontext fokussiert.

Indikation und Zielsetzungen

«Yildirim, ein sechsjähriger Junge mit türkischen Wurzeln, besucht den Kindergarten. Er spricht noch wenig Deutsch, ist ständig in Bewegung, kann sich kaum konzentrie-

¹ Alle Praxisbeispiele sind anonymisiert.

ren und neigt zu unkontrollierten Ausbrüchen, wenn er sich nicht verständlich machen kann, sodass die andern Kinder ihn fürchten.»

«Karen ist elf Jahre alt, ein Integrationskind in der fünften Regelklasse. Leistungsmässig ist sie schwach, sie kann kaum lesen, auch Rechnen fällt ihr schwer. Sie wird als fröhlich und sozial kompetent beschrieben. Seit einiger Zeit wirkt sie aber wesensverändert: still, lustlos und traurig.»

«Die achtjährige Simona hat vor dem Hintergrund einer schweren frühkindlichen Traumatisierung Trennungsängste entwickelt. Jeden Morgen gibt es ein Drama, wenn sie zur Schule gehen muss. Dort angekommen wirkt sie erstarrt und spricht kein Wort.»

Musiktherapie gehört sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland und Österreich in Heimen und Internaten, an Regel- und Sonderschulen, heilpädagogischen Schulen sowie Musikschulen zum Kanon der verschiedenen Angebote, welche Kinder und Jugendliche wie Simona, Karen und Yildirim in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen (Pfeifer, 2014; Tüpker, Hippel & Laabs, 2005). Sie wird von Kindern und Eltern als niederschwelliges Angebot in der Regel gerne genutzt, da Musik im Alltag meist als Halt gebende Ressource und Zugehörigkeit vermittelndes Medium erlebt wird und dadurch positiv besetzt ist.

Zu den spezifischen Indikationen gehören körperliche und kognitive Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Lernstörungen, Bindungsstörungen, Einschränkungen der sprachlichen Kommunikation, psychosomatische Erkrankungen, emotionale Belastungen (z.B. schwere Erkrankung, Unfall, Gewalterfahrungen, familiäre Schwierigkeiten, Migration) sowie Auffällig-

keiten in Ausdruck, Kommunikation, Stimmung und Verhalten (Eidenbenz & Wetter, 2011; Frohne-Hagemann & Pless-Adamczyk, 2005; Gold, 2003; Plahl, 2000; Schmidt & Timmermann, 2012; Schumacher, 1994).

In der Musiktherapie sollen Heranwachsende Wertschätzung erfahren, Zugang zum eigenen schöpferischen Potential finden und Momente von Ruhe, Entspannung und Lebenslust erleben können. Je nach Thematik werden spezifische Zielsetzungen angestrebt wie beispielsweise:

- Anregung und Vertiefung von Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit
- Anregung und Stärkung von Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung
- Anregung von Empathiefähigkeit und Resonanzbereitschaft
- Erweiterung und Differenzierung des Ausdrucks- und Kommunikationsverhaltens
- Erweiterung der sozialen Kompetenz
- Aufbau von innerem Halt, Stärkung von Konzentrationsfähigkeit und Frustrationstoleranz
- Verarbeitung und Integration schwieriger Erfahrungen

Rahmenbedingungen

Die Anmeldungen erfolgen durch Schulpsychologinnen, Kinderärzte oder -psychiater, Beratungsstellen, aber auch durch andere Therapeutinnen, Lehrpersonen, Schulleitungen oder die Eltern selber.

Je nach Thematik wird Musiktherapie einzeln oder in der Gruppe angeboten. Manchmal wird auch im Sinn von sozialem Lernen oder Gemeinschaftsförderung² mit

² s. Beitrag Rimle über klassenintegrierte Musiktherapie in diesem Heft

ganzen Schulklassen oder Wohngruppen gearbeitet. Zudem werden Musiktherapeutinnen und -therapeuten für zeitlich begrenzte Projekte wie beispielsweise zu Gewaltprävention beigezogen (Wölfel, 2014). Als Grenzbereich zwischen Musikpädagogik und -therapie sind Angebote wie therapeutisches Musizieren oder Instrumentalarbeit für Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu sehen, die an Musik- und heilpädagogischen Schulen oft auch in den Zuständigkeitsbereich der Musiktherapeutin bzw. des Musiktherapeuten fallen.

Kinder und Jugendliche stehen in enger Abhängigkeit zu ihrem familiären und schulischen Umfeld. Soweit möglich werden deshalb im systemischen Sinn Elterngespräche durchgeführt und der Austausch mit den Lehrpersonen gesucht.

Vorgehensweisen

Der Begriff *Musik* wird in der Musiktherapie weit gefasst: Es werden darunter nicht nur Lieder, Musikstücke oder -stile verstanden, sondern auf elementarer Ebene alles, was tönt. Im Unterschied zur Musikerziehung gibt es kein Richtig oder Falsch, kein Schön oder Hässlich im objektiven Sinn. Im Zentrum stehen das lustvolle Spiel mit Klängen, Rhythmen und Melodien im Hier und Jetzt sowie die Symbolik dieses individuellen Ausdrucks.

Als *Spielmaterial* steht eine breite Palette von Musikinstrumenten zur Verfügung, ergänzt durch Handpuppen, Materialien für Bewegungsspiele und bildnerisches Gestalten. Auch der eigene Körper (Stimme, Körperperkussion) und die Musik selber werden als Spielmedien verstanden.

Wie in allen Psychotherapieverfahren gilt die Qualität der *therapeutischen Beziehung* als bedeutendster Wirkfaktor. Im Zentrum

der Aufmerksamkeit stehen die verschiedenen lust- bis spannungsvollen Dynamiken der Beziehung zwischen Kind und Therapeutin. Die Interventionen und Spielangebote werden vor diesem Hintergrund prozessorientiert im Hier und Jetzt entwickelt und auf die therapeutische Notwendigkeit abgestimmt. Basis ist eine Haltung gegenüber dem Kind, welche Interesse, Wertschätzung, Respekt, Empathie, Echtheit, Geduld, Flexibilität, Humor und Gelassenheit beinhaltet (vgl. Lutz Hochreutener, 2009, S. 93ff.).

In der Musiktherapie sollen Heranwachsende Wertschätzung erfahren, Zugang zum eigenen schöpferischen Potential finden und Momente von Ruhe, Entspannung und Lebenslust erleben können.

In der musiktherapeutischen Praxeologie werden verschiedene *Methoden* angewendet, wobei sowohl *aktives* als auch *rezeptives Vorgehen* zum Tragen kommt: Beim aktiven Vorgehen wird die Klientin musikalisch selber tätig, spielt auf den Instrumenten, singt oder bewegt sich zu Musik. Die Therapeutin spielt mit oder hört empathisch zu. Beim rezeptiven Vorgehen spielt der Therapeut live oder ab Tonträger für den zuhörenden Klienten. Wenn möglich und sinnvoll wird das nonverbal Erlebte jeweils im Gespräch aufgearbeitet (vgl. Lutz Hochreutener, 2009, S. 137ff.).

Im Folgenden werden beispielhaft einige der wichtigsten methodischen Zugänge – Improvisation, Lieder, körperorientierte Interventionen und Rollenspiel – skizziert und anhand von Szenen aus den Therapien mit Simona, Karen und Yildirim veranschaulicht.

Improvisation

Ton um Ton aus dem Moment heraus eine Musik weben, experimentieren, miteinander spielen – diese Art von Musik ermöglicht Ausdruck und Kommunikation in vielfältiger Weise, einen schöpferischen Raum, in welchem Neues entdeckt und entwickelt werden kann. Je nach Thematik wird sie ohne Vorgabe oder mit Spielregeln angewendet.

Im Unterschied zur Musikerziehung gibt es kein Richtig oder Falsch, kein Schön oder Hässlich im objektiven Sinn.

Yildirim kommt in einer Kleingruppe von drei «wilden» Buben in die Musiktherapie. Eine seiner bevorzugten Spielformen ist das «Echo-Spiel». Hier bekommt er Raum, sich laut und variantenreich – im Verlauf des Therapieprozesses zunehmend auch zart und leise – in Szene zu setzen und kann erleben, wie die Kollegen ihm zuhören und nachher mit der gleichen Dynamik ein Echo spielen. So fühlt er sich jenseits von Sprache verstanden. Er lernt aber auch zuzuhören, wenn die andern an der Reihe sind und sich in ihre Botschaft einzufühlen. Das durch eine einfache Regel strukturierte Musikspiel schafft einen Raum, in dem das tiefe Bedürfnis eines jeden Kindes nach Sich-Zeigen, Verstanden-Werden, Sich-Einordnen und Zugehörig-Fühlen erfüllt wird.

Körperorientierte Interventionen

Ohne Bewegung des Körpers gibt es keine Musik. Innere Bewegung muss in äussere fließen – erst so erklingen die Stimme und die Musikinstrumente. Musik, gespielt und gehört, ruft sowohl vegetative als auch fein- und grobmotorische Reaktionen hervor. Sie kann dadurch die Körperwahrnehmung anregen, aktivieren, beruhigen und entspannen.

Eines der Lieblingsspiele von Yildirim und seinen Kollegen ist das «Pferderennen». Jeweils ein Kind und ich trommeln, die andern zwei sind Pferde und müssen so schnell laufen wie getrommelt wird. Manchmal werden auch Hindernisse aufgebaut, über die sie springen. Besonders Spass macht es, wenn Trommeln plötzlich aufhören und die Pferde im vollen Lauf stoppen müssen. Dieses Spiel kommt der Wildheit der Buben entgegen, sie können Dampf ablassen, eigene und fremde Grenzen ausloten sowie Impulskontrolle üben. Wenn alle erschöpft sind und sich im Stall ausruhen, spiele ich für sie eine entspannende Melodie und erzähle dazu die Geschichte der Pferde, die tief schlafen und träumen, was sie alles erlebt haben.

Lied

Lieder erzählen frohe und traurige, schreckliche und wunderschöne Geschichten. Im Singen von selbst gestalteten und überlieferten Liedern, aber auch mit spontan entstehenden Melodien und Texten kann das Kind seine Themen in gestalteter Form ausdrücken und verarbeiten.

Karen leidet darunter, dass sie in der Schule nicht den gleichen Stoff wie die andern Kinder bewältigen kann. In der Therapie stellt sich heraus, dass ihre Lernschwäche auch vor dem Hintergrund der Beziehung zu ihrer mehrfach behinderten Zwillingsschwester zu sehen ist. Sie ist so auf diese bezogen, dass ihre eigene Entwicklung dadurch verzögert wird. Es scheint, als hätte sie Schuldgefühle, sich mit ihren Qualitäten zu zeigen und eigene Kompetenzen zu entwickeln. Wendepunkt ihrer Therapie ist die Stunde, in der sie über die leeren Saiten der Gitarre streichend und von mir am Klavier begleitet spontan ein Lied entwickelt. Sie besingt die Beziehung zu ihrer Schwester, wie gerne sie diese habe, auch

wenn sie im Rollstuhl sitze. Ebenso blitzt Not auf: «Wenn sie doch laufen und sprechen könnte.» Das gäbe wohl auch Karen mehr Freiheit. Das Lied gipfelt im Höhepunkt ganz zum Schluss, in welchem sie sich vehement gegen eine Trennung wehrt: «Nein, nein, sie kommt zu mir. Sie muss nicht in ein Heim, wenn sie gross ist.» Das Lied ist Gefäss für ihre sich widerstreitenden Gefühle: tiefe Verbundenheit einerseits und notwendige Ablösung andererseits. Im Lauf des Therapieprozesses entstehen noch viele solche Lieder. Aus dem «entweder – oder» wird allmählich ein «sowohl – als auch»: «Meine Schwester ist wichtig für mich» und «Ich darf/muss mich abgrenzen und meinen eigenen Weg gehen». Sie findet bald zurück zu ihrem fröhlichen Wesen – und lernt innerhalb weniger Monate lesen.

Rollenspiel

Kinder lieben das Spiel mit verschiedenen Rollen, das Inszenieren von Geschichten. Die Themen tauchen aus der Tiefe auf und spiegeln symbolisch oft innere Themen. Musikalische Sequenzen, gesungen und gespielt, intensivieren das Geschehen.

Simona baut sich Hütten in allen Variationen und versteckt sich mit dem kleinen Plüschhund darin. Hier fühlt sie sich sicher. Ich summe oder spiele von aussen Töne für sie, ohne eine Reaktion anzustreben. Manchmal beschreibe ich ihre Hütte, denke laut darüber nach, ob wohl jemand da wohnt, das sei sicher gemütlich da drin. Irgendwann gibt sie mir von innen mit einem Geräusch, später mit Quietschen Antwort. Der kleine Hund schaut heraus. Er spielt Mundharmonika. So entstehen musikalische Dialoge, erste Worte werden gesprochen. Es scheint, als ob sie nochmals geboren würde – im nachnährenden Sinn bearbeitet sie auf diese Weise wohl die erste Zeit nach ihrer

Geburt auf der Intensivstation als sie zwischen Leben und Tod geschwebt ist.

Monate später verwandelt sie die Schlitztrommel in ein Schiff, sie sei der Kapitän und fahre in ferne Länder. Ich erfinde zu ihrem Trommeln spontan ein Lied: Das Mut-Schiff kommt, es fährt aufs Meer, ins ferne Land. Schon bald singt sie die eingängige Melodie mit, zuerst kaum hörbar, dann immer mutiger. Es entwickelt sich sichtlich zu einem Kraftlied, das sie in jeder Stunde spielt und singt. In einer Art Sprechgesang textet sie spontan Zwischenstrophen über sich als kundige Schiffsführerin, herausfordernde Situationen und gefährliche Begegnungen, die wir in Rollenspielen inszenieren. Der Mut-Schiff-Refrain begleitet uns und hilft ihr, sich auf der Symbolebene mit ihren Ängsten auseinanderzusetzen. Ihre Entwicklung spiegelt sich im Alltag: Sie bewältigt den Schulweg alleine und beginnt in der Schule zu sprechen.

Herausforderungen der Musiktherapie im pädagogischen Kontext Musiktherapie, die direkt in den pädagogischen Kontext integriert ist, eröffnet Kindern mit emotionalen Schwierigkeiten ein niederschwelliges Angebot und damit die Chance einer frühzeitigen Behandlung. Es beinhaltet aber auch Herausforderungen, die beachtet und reflektiert werden müssen.

Musik, gespielt und gehört, ruft sowohl vegetative als auch fein- und grobmotorische Reaktionen hervor.

Durch die Nähe zum pädagogischen Umfeld muss das Kind zwischen verschiedenen Atmosphären wechseln können: In der Therapie ist Raum, sich ganzheitlich einzulassen, das Kind darf und soll sich auch mit seinen

Schattenseiten zeigen; Grenzen dürfen ausgelotet werden, damit sie verstanden werden. In der Schule ist der Spielraum weniger weit, eine gewisse Anpassung und Regelverhalten in der Gruppe sind notwendig, Leistungsanforderungen werden gestellt. Der Wechsel vom einen zum andern im gleichen Schulhaus ist anspruchsvoll für das Kind – aber auch ein gutes Übungsfeld für den Umgang mit inneren Impulsen.

Zwischen Lehrkräften und Musiktherapeutin ist Vernetzung und gegenseitige Wertschätzung notwendig, um diese Übergänge gut begleiten zu können. Für die Lehrperson muss nachvollziehbar sein, in welchen inneren Prozessen das Kind steht, um ihm verständnisvoll begegnen zu können. Für die Therapeutin sind Informationen zu seinen Eigenheiten, Schwierigkeiten und Entwicklungen im schulischen Alltag wichtig, damit die Therapie nicht an seiner Lebensrealität vorbeizieht. Der Austausch muss so gestaltet werden, dass in Bezug auf Details der aufgetauchten Themen der Intimitätsraum gewahrt bleibt und sich das Kind geschützt fühlt. Die Therapeutin muss

In der Therapie ist Raum, sich ganzheitlich einzulassen, das Kind darf und soll sich auch mit seinen Schattenseiten zeigen; Grenzen dürfen ausgelotet werden, damit sie verstanden werden.

den Balanceakt leisten, von schwierigen schulischen Themen zu wissen, manchmal auch Stellung zu beziehen, aber trotzdem den therapeutischen Raum im wertschätzenden Sinn offen zu halten und nicht von den pädagogischen Anforderungen und Wertmassstäben vereinnahmt zu werden. Die Lehrperson ihrerseits muss – v. a. in pä-

dagogischen Krisensituationen – Verständnis dafür entwickeln, dass ein Kind in der Therapie vielleicht andere, angenehmere Seiten zeigt und seine intrapsychischen und interpersonellen Entwicklungsprozesse sowohl Zeit als auch Intimitätsschutz brauchen.

Wenn ein solcher gegenseitig wertschätzender Dialog gelingt, Spaltungstendenzen reflektiert und gemeinsam lösungsorientiert Wege gesucht werden, entsteht für das Kind eine entwicklungsförderliche Atmosphäre, in der Wachstum und Wandlung möglich werden.

Literatur

- Eidenbenz, E.-M. & Wetter, Ch. (2011). *Flyer Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen. Projektarbeit MAS Klinische Musiktherapie*. Zürcher Hochschule der Künste.
- Frohne-Hagemann, I. & Pless-Adamczyk, H. (2005). *Indikation Musiktherapie bei psychischen Problemen im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gold, Ch. (2003). *Effectiveness of Music Therapy with mentally ill children and adolescents: a controlled study*. Dissertation. Institute of Music and Music Therapy, Aalborg University, Denmark.
- Lutz Hochreutener, S. (2009). *Spiel – Musik – Therapie. Methoden der Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen*. Göttingen: Hogrefe.
- Pfeifer, E. (2014; erscheint im Frühjahr). *Musiktherapie als Fördermassnahme in der Schule*. Wiesbaden: Reichert.
- Plahl, Ch. (2000). *Entwicklung fördern durch Musik. Evaluation musiktherapeutischer Behandlung*. Münster: Waxmann.
- Plahl, Ch. & Koch-Temming, H. (2005). *Musiktherapie mit Kindern*. Bern: Huber.

- Schmidt, H.-U. & Timmermann, T. (2012). Was kann Musiktherapie in der Schule leisten? *Musik und Gesundheit*, 22, 12–15.
- Schumacher, K. (1994). *Musiktherapie mit autistischen Kindern*. Stuttgart: Fischer.
- Tüpker, R., Hippel, N. & Laabs, F. (2005). *Musiktherapie in der Schule*. Wiesbaden: Reichert.
- Wölfel, A. (2014; erscheint im Frühjahr). *Gewaltprävention mit Musik*. Wiesbaden: Reichert.



Sandra Lutz Hochreutener
Musiktherapeutin SFMT
Psychotherapeutin ASP/VOPT
Leitung Master of Advanced Studies
Klinische Musiktherapie an der Zürcher
Hochschule der Künste (ZHdK) in
Kooperation mit der Interkantonalen
Hochschule für Heilpädagogik (HfH)
sandra.lutz@zhdk.ch

Impressum

**Schweizerische Zeitschrift für
 Heilpädagogik, 20. Jahrgang, 3/2014
 ISSN 1420-1607**

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum
 für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
 Haus der Kantone
 Speichergasse 6, CH-3000 Bern 7
 Tel. 031 320 16 60, Fax 031 320 16 61
 szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

redaktion@szh.ch
 Chefredaktion: Martin Sassenroth
 Redaktion und Koordination: Martin Sassenroth,
 Silvia Brunner Amoser, Silvia Schnyder
 Rundschau und Dokumentation: Thomas Wetter
 Layout: Monika Feller

Erscheinungsweise

jeweils in der ersten Woche des Monats
 (mit 1–2 Doppelnummern pro Jahr)

Redaktionsschluss

6 Wochen vor Erscheinen

Inserate

inserate@szh.ch
 Annahmeschluss: 10. des Vormonats;
 Preise: ab CHF 220.– exkl. MWSt;
 Mediadaten unter www.szh.ch/zeitschrift

Auflage

3000 Exemplare (WEMF-bestätigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Schweiz CHF 76.90 (inkl. MWSt);
 Ausland CHF 84.00

Einzelnummer

Schweiz CHF 8.20 (inkl. MWSt), plus Porto
 Ausland CHF 8.00, plus Porto
 Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen
 jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung
 der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von
 Autoren und Autorinnen muss nicht mit
 der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln
 erhalten Sie unter www.szh.ch/zeitschrift

Weitere Informationen erhalten Sie auf
 unserer Website **www.szh.ch**